

KOMMENTAR

von Pascal Brückmann



Bus statt Bahn: Ein zäher Start

2013 beschert den Reisenden in Deutschland eine echte Neuerung. Ab sofort können Busgesellschaften der Deutschen Bahn auch auf innerdeutschen Strecken Konkurrenz machen. Zu günstigen Preisen per Bus statt mit der Bahn, warum nicht? Jedenfalls war die Liberalisierung des Marktes an dieser Stelle längst überfällig.

Doch was bedeutet das für die Kunden und was ist bisher passiert bzw. wird voraussichtlich noch passieren? Zunächst wird deutlich, dass die Preisersparnis Bus zu Bahn bei langen Fahrten zwar steigt, aber gerade lange Strecken aus Kundensicht mit dem Bus eher unattraktiv sind. So dauert die Fahrt von Düsseldorf nach München per Bus aktuell knackige 11,45 Stunden (Umstieg in Freiburg), mit der Bahn sind es bestenfalls nur 4,48 Stunden. Ob dafür eine Ersparnis von 50 bis 70 Euro im Vergleich zur Bahn ein fairer Ausgleich ist, muss natürlich jeder selbst entscheiden.

Auffällig ist weiterhin, dass sich trotz der Marktöffnung kaum Bus-Anbieter in Stellung gebracht haben und es auch nur sehr wenige Strecken zu buchen gibt. Im Ballungsraum Ruhrgebiet sucht man die neuen Bus-Anbindungen derzeit zumindest vergeblich. Spätestens 2014 soll sich dies ändern, wenn die Deutsche Post gemeinsam mit dem ADAC wie angekündigt mit einem flächendeckenden Busnetz an den Start geht. Ob dann mittelständische Anbieter gegen den übermächtig erscheinenden Konkurrenten überhaupt eine Chance haben, bleibt abzuwarten.

Jedenfalls ist es nicht ohne Ironie und Geschmäcke, dass – nachdem dem Staatskonzern Deutsche Bahn die Monopolstellung genommen wurde – nun mit der ebenfalls teils in Staatsbesitz befindlichen Deutschen Post ein Player auf den Plan tritt, der sich schnell und relativ leicht eine marktbeherrschende Stellung aufbauen kann.

► **Ihre Meinung?** Welche Erwartungen haben Sie an die neuen Busanbieter? Schreiben Sie an: p.brueckmann@waz.de

KURZ GEMELDET

New York steigerte Besucherzahlen

New York. So viele Menschen wie nie zuvor haben im abgelaufenen Jahr 2012 New York besucht: 52 Millionen Touristen seien in die amerikanische Millionenmetropole gereist, teilte Bürgermeister Michael Bloomberg jetzt mit. Das sei ein Anstieg um rund zwei Prozent im Vergleich zu 2011, als 50,9 Millionen Menschen die Stadt besuchten. Rund elf Millionen Touristen reisten 2012 aus dem Ausland an, der Rest aus anderen Teilen der USA. Die Deutschen gehören nach Angaben der Tourismusbehörde seit Jahren zu den zehn größten Besuchergruppen aus dem Ausland. Übertroffen wird New York bei den Besucherzahlen in der Regel nur von Orlando. 2011 verzeichnete die Stadt in Florida 54,3 Millionen Besucher. dpa

„Ein Jahr für einen Film“

Alaska, Südafrika, Deutschland: Andreas Kieling bereist die Welt als Tier- und Dokumentarfilmer. Ein Gespräch. Von Katharina Klöber



Näher ran geht nicht: Tierfilmer Andreas Kieling bei Dreharbeiten mit Braunbären inmitten eines Flusses in Nordamerika.

FOTO: KIELING

Als 16-Jähriger 1976 aus der DDR geflohen, begann Andreas Kieling 1991 im Westen seine Karriere als Dokumentarfilmer. Wir sprachen mit dem heute 53-Jährigen über das Leben als Grenzgänger, den Traum von Alaska und Einschaltquoten im Fernsehen.

Für Ihre Drehs reisen Sie in die entlegensten Regionen der Erde. Muss man unbedingt so weit fahren, um der Natur nahe kommen zu können?

Nein, es muss nicht immer die Arktis, der Regenwald oder die Wüste sein. Um sich selber wiederzufinden, reicht es oft schon bei uns in Deutschland in die Natur hinauszugehen, statt eines Mobiltelefons einfach mal ein kleines Fernglas mitzunehmen und sich bewusst einzulassen. Dann merkt man, dass es noch etwas anderes gibt als dieses hektische, schnelle und nervöse Leben, das wir täglich führen.

2009 sind Sie entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze gewandert. Der Tourbericht „Ein deutscher Wandersommer“ wurde zum Bestseller. Wie erklären Sie sich das?

Ich glaube, das lag an der Mischung aus Heimat-Entdecken und In-sich-selber-Hineinhören. Die Möglichkeit, selbst Wanderschuhe anzuziehen und das nachzumachen, war für viele sehr reizvoll.

Mit 16 sind Sie in Österreich über die Donau als Grenze Richtung

GEWINNSPIEL

Ein Jahr nach dem großen Erfolg mit seiner Multivisionsshow geht Andreas Kieling auf Tour: ab Februar ist er unterwegs. Das Programm umfasst zwei Stunden und Sie, lieber Leserinnen und Leser, können am 15. Februar in Köln mit dabei sein.

**Wir verlosen
3 x 2 Karten
für die Show.**

Rufen Sie dieses Wochenende unter ☎ **01378/78 76 07** an (0,50€/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunktarif höher) und nennen Sie das Stichwort **„Kieling“**

Bundesrepublik geflüchtet. Auch als Tierfilmer gehen Sie an Ihre Grenzen. Lieben Sie die Extreme, vielleicht auch die Gefahr?

Wenn man so intensiv unterwegs ist wie ich, begibt man sich immer wieder in Grenzbereiche, egal ob klimatisch, kulturell oder im Umgang mit Tieren. Natürlich ist immer ein Risiko dabei, aber ich sehe meine Arbeit nicht als übermäßig gefährlich. Für mich sind die Gefahren kalkulierbar. Tiere einschätzen zu können, ist die ganze Kunst eines Tierfilmers. Bevor ich ein Tier filme, geht dem ein ganz langsames Aneinander gewöhnen voraus.

Seit mehr als 20 Jahren sind Sie ganz nah dran an Bären, Gorillas, Schlangen und Co. Was treibt Sie dazu an?

Eine große Sehnsucht nach der Natur, nach den Tieren. Ich bin sehr neugierig und will mehr über sie erfahren, aber nicht aus Büchern, dem Internet oder aus dem Zoo, sondern live, draußen vor Ort. Den Tieren nahe kommen zu dürfen, sich darauf einzulassen zu können, das ist ein großes Privileg für mich.

Sie haben insgesamt 14 Jahre in Alaska gelebt. Was fasziniert Sie an diesem Land?

Als Kind habe ich alle Abenteuerbücher gelesen: James Cooper, Karl May und vor allem Jack London. Ich habe immer davon geträumt, die Mischung aus grenzenloser Freiheit, unendlicher Weite und überwältigender Natur einmal selbst zu erleben. Als ich 1991 zum ersten Mal den Yukon runtergepaddelt bin, war für mich klar, dass ich das Land meiner Sehnsüchte gefunden habe.

Bei Ihrer Flucht aus der DDR wurden Sie von einer Kugel am Rücken verletzt. Als Tierfilmer sind Sie später wieder lebensbedrohlich verletzt worden, etwa von einem Eber oder einer Schlange. Woher nehmen Sie den Mut, nach solchen Rückschlägen weiterzumachen?

Das ist eine Typfrage. Wenn ich

die Unfälle hinterher analysiere, sehe ich, dass es mein eigenes Verschulden war, weil ich eine Warnung wie einen Scheinangriff nicht erkannt habe. Man muss dann zu sich sagen ‚Ich hab‘ da jetzt draus gelernt und bin nicht traumatisiert.‘ Davon abgesehen ist mein Beruf für mich eine Berufung, eine Leidenschaft, die lässt mich nicht los.

Für Ihre Filme sind Sie sieben Monate im Jahr unterwegs. Wie hält Ihre Familie das aus?



Andreas Kieling.

Ich bin mit meiner Frau jetzt 30 Jahre zusammen und wir sind von vorneherein sehr tolerant miteinander umgegangen. Und als Familie sind wir langsam in dieses Leben hineingewachsen. Deswegen ist das machbar.

Ein Fernsehzuschauer sieht in einer Dokumentation stets fantastische Aufnahmen. Wie viel Zeit steckt tatsächlich in einem 45-minütigen Film?

Bei Tierdrehs passiert sehr oft sehr lange nichts. Für einen guten Film braucht man deshalb ein Jahr Drehzeit. Der Zuschauer kriegt dadurch vermittelt, dass im Wald an jeder Ecke ständig gekämpft, gefressen, gepaart und geboren wird. Aber er möchte das so, sonst schaltet er weg.

An der Sendung „Kielings wildes Deutschland“ wurde kritisiert, dass darin Wolfshunde als Wölfe aufgetreten sind. Wie viel ist bei Tierfilmen heute echt, wie viel ist getrickt?

Der Fehler war, dass wir es im Film nicht kenntlich gemacht haben. Aber heutzutage wird sehr viel

mit gezähmten oder trainierten Tieren gearbeitet. Wenn man die Wahrheit erzählt, kann man auch mal die eine oder andere Einstellung in einem Gehege drehen. Wenn man aber etwas konstruiert, das die Tiere in freier Wildbahn nie machen, sind solche Tricks sehr fragwürdig.

Im Februar setzen Sie Ihre Vortragstour „Mein Leben mit wilden Tieren“ aufgrund des großen Erfolgs fort. Was erwartet die Zuhörer?

Eine spannende Mischung: Ich kommentiere live Material aus 25 Jahren Tierfilm und erzähle viel von meinen persönlichen Erfahrungen.

Nehmen Sie aus den Vorträgen auch etwas für sich mit?

Ja, total. Im Fernsehen bekomme ich am nächsten Tag die Einschaltquote und den Marktanteil gesagt. Aber auf der Bühne zu stehen ist etwas Besonderes, weil man mit dem Applaus eine direkte Reaktion bekommt.

Welches Erlebnis aus mehr als 20 Jahren als Tierfilmer werden Sie nie vergessen?

Sehr emotional waren viele Drehs, etwa mit Eisbären, Berggorillas, Wüstenelefanten, Riesenwaranen, Sibirischen Tigern, Schneeleoparden, Salzwasserkrokodilen und Walen. Was Freiheit und Selbsterkenntnis, auch Demut, angeht, hatte ich meine intensivste Zeit in Alaska. Als Tierfilmer lerne ich aber immer noch viel – über mich, die Welt und über das Leben.

ZUR PERSON

Andreas Kieling stammt aus Thüringen. Nach seiner Flucht aus der DDR heuert er als junger Mann bei den Deutschen Afrika-Linien an. Später wird er in der Eifel Förster und Jäger. Ende der 1980er Jahre kauft ihm RTL Aufnahmen ab, die er als Förster in China dreht. In Alaska filmt Kieling 1991 Karibus und Bären – der Beginn seiner Karriere als Tierfilmer. Kieling lebt mit seiner Frau und zwei Söhnen auf einem Bauernhof in der Eifel.

REISE-TV-PROGRAMM

vom 07.01.2013 - 13.01.2013



Mo Discovery Atlas: Hawaii, 7.35 Uhr, ZDFneo.
Sonne, Siesta und Saudade, 18.30 Uhr, Phoenix.

Di Winterreise durch Lappland, 14.30 Uhr, HR.
Close Up: Hongkong, 20.15 Uhr, BRAlpha.

Mi Costa Rica: Expedition Schatzinsel, 10.15 Uhr, 3sat.
Schneeleoparden am Hindukusch, 20.15 Uhr, Phoenix.

Do Mit dem Zug durch die Alpen, 15.15 Uhr, RBB.
Entdeckungen im Sudan, 21.05 Uhr, Phoenix.

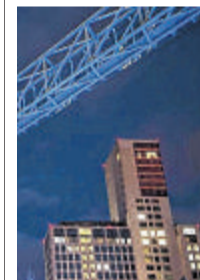
Fr Sehnsucht Mongolei, 10.30 Uhr, ZDFinfo.
Essaouira: Marokkos Stadt des Windes, 19.15 Uhr, EinsPlus.

Sa Mount St. Helens: Der Vulkan lebt, 17.10 Uhr, 3sat.
Die Welt des Christoph Columbus, 20.15 Uhr, Arte.

So Mariazeller Land: Geheimnisvolle Bergwelt, 13.10 Uhr, 3sat.
Zwischen Spessart und Karwendel, 15 Uhr, BRAlpha.

KURZ GEMELDET

Waldorf Astoria nun geöffnet



Berlin. Gut Ding will Weile haben, heißt es so schön. Das hat man sich auch in Berlin gedacht, wo die Eröffnung des ersten Waldorf Astoria Hotels

in Deutschland über ein Jahr lang auf sich warten ließ. Seit Donnerstag sind allerdings „alle Zimmer offen“, wie eine Hotellsprecherin jetzt mitteilt. Das neue Luxushotel liegt unweit des Kurfürstendamms in einem 118 Meter hohen Neubau mit insgesamt 232 Zimmern und Suiten, die zwischen 280 (Standardzimmer) und 12 000 Euro (Präsidentensuite) pro Nacht kosten sollen. In einem vier Wochen langen Probebetrieb sei das Hotelpersonal schrittweise an die Bedingungen einer Volllast herangeführt worden, sagte eine Sprecherin vor der Eröffnung. dpa/rj

IMPRESSUM

WAZ-Mediengruppe
WAZ | NRZ | WR | WP | IJKZ

Westdeutsche Allgemeine Zeitungsverlagsgesellschaft
WAZ | NRZ | WR | WP | IJKZ
E. Brost & J. Funke GmbH & Co. KG
Friedrichstr. 34-38, 45128 Essen
Telefon +49-(0)201-804-0
Fax +49-(0)201-804-23 52

Geschäftsführung
Manfred Braun, Christian Nienhaus, Thomas Ziegler

Anzeigenleitung und verantwortlich für Anzeigen
Christian Klauke

Leitung National-Verkauf
Ralf Spatz

Leitung Regional-Verkauf
Andreas Schlierkamp

Kontakt Anzeigen
Telefon 0201-804-2408
reisejournal-anzeigen@waz.de
www.derwesten.de
www.westseller.de

Leitung Produktmanagement
Mirco Striewski

Produktmanagement Reise
Pascal Brückmann, Telefon: 0201-804-2919

Redaktion
Christian Leetz, Telefon: 0201-804-2918

Gestaltung
Jörn Breyer, Telefon: 0201-804-2368

Druck
Druckhaus WAZ GmbH & Co. Betriebs KG
45128 Essen, Friedrichstr. 34-38
Druck- und Verlagsgesellschaft WAZ & Co. KG
Hohensburgstraße 67, 58099 Hagen